

Bill O'Reilly
& Martin Dugard

Killing Jesus

Die wahre Geschichte

Aus dem Englischen von
Sonja Schuhmacher und Bernhard Jendricke

DROEMER 

Die amerikanische Originalausgabe erschien 2013 unter dem Titel
»Killing Jesus« bei Henry Holt and Company, New York.

Besuchen Sie uns im Internet:
www.droemer.de



Copyright © 2013 by Bill O'Reilly und Martin Dugard
Copyright © 2014 der deutschsprachigen Ausgabe bei
Droemer Verlag. Ein Unternehmen der Droemerschens Verlagsanstalt
Th. Knaur Nachf. GmbH & Co. KG, München.

Alle Rechte vorbehalten. Das Werk darf – auch teilweise –
nur mit Genehmigung des Verlags wiedergegeben werden.

Redaktion: Sabine Wünsch

Die Übersetzer Bernhard Jendricke und
Sonja Schuhmacher gehören dem Kollektiv Druck-Reif an.

Umschlaggestaltung: ZERO Werbeagentur, München

Umschlagabbildung: © Lia G / Arcangel Images

Satz: Adobe InDesign im Verlag

Druck und Bindung: CPI books GmbH, Leck

ISBN 978-3-426-27630-3

*Dieses Buch ist denen gewidmet,
die ihren Nächsten lieben wie sich selbst.*

Inhalt

Eine Anmerkung für die Leser	9
--	---

BUCH I DIE WELT JESU

1 Betlehem, Judäa, März des Jahres 5 v. Chr.	15
2 Rom, 15. März 44 v. Chr.	33
3 Philippi, Nordgriechenland, 23. Oktober 42 v. Chr.	68
4 Tal des Jordan, Judäa, 22. März 7 n. Chr.	82
5 Jerusalem, 23. März 7 n. Chr.	89

BUCH II ECCE HOMO

6 Jordan, Peräa, 26 n. Chr.	117
7 Villa Iovis, Capri, 26 n. Chr.	132
8 Jerusalem, April 27 n. Chr.	144
9 Kafarnaum, Galiläa, Sommer des Jahres 27 n. Chr.	160
10 Galiläa, April des Jahres 29 n. Chr.	182
11 Jerusalem, Oktober des Jahres 29 n. Chr.	195

**BUCH III WENN DU GOTTES SOHN BIST,
SO STEIGE HERAB VOM KREUZ**

12 Bei Jerusalem, Sonntag, 2. April 30 n. Chr.	213
13 Jerusalem, Montag, 3. April 30 n. Chr.	223
14 Jerusalem, Dienstag, 4. April 30 n. Chr.	230
15 Jerusalem, Mittwoch, 5. April 30 n. Chr.	243
16 Jerusalem, Unterstadt Donnerstag, 6. April 30 n. Chr.	247
17 Jerusalem, Freitag, 7. April 30 n. Chr.	262
18 Jerusalem, Oberstadt, 7. April 30 n. Chr., acht Uhr morgens bis drei Uhr nachmittags . . .	280
19 Jerusalem, Oberstadt, 7. April 30 n. Chr., drei Uhr nachmittags bis sechs Uhr abends . . .	291
20 Jerusalem, Palast des Pilatus, Samstag, 8. April 30 n. Chr., Tag	295
21 Grab Jesu, Sonntag, 9. April 30 n. Chr.	297
Nachwort	299
Postskriptum	311
Quellen	315
Dank	321
Bildnachweis	323
Register	325

Eine Anmerkung für die Leser

AM ANFANG ...

Jesus von Nazaret als den einflussreichsten Menschen zu bezeichnen, der je gelebt hat, ist fast eine Plattitüde. Rund zweitausend Jahre nach seiner Ermordung durch römische Soldaten folgen mehr als 2,2 Milliarden Menschen seinen Lehren und glauben an seine Göttlichkeit. Die Lehren Jesu haben die gesamte Welt geprägt und tun dies auch weiterhin.

Viel wurde geschrieben über Jesus, den Sohn eines einfachen Zimmermanns. Aber eigentlich weiß man recht wenig über ihn. Natürlich haben wir die Evangelien des Matthäus, Markus, Lukas und Johannes, aber sie sind aus ihrer eher spirituellen Perspektive zuweilen widersprüchlich und keine Chronik des Lebens Jesu. Wer Jesus tatsächlich war und was genau mit ihm geschehen ist, sind Fragen emotionaler Art, die oft zu kontroversen Diskussionen führen.

Mit unserem auf Fakten beruhenden Buch wollen Martin Dugard und ich nicht den Anschein erwecken, wir wüssten alles über Jesus. Aber wir wissen viel über ihn und werden Dinge erzählen, die Sie vielleicht noch nie gehört haben. Unsere Recherchen führten uns zu einer Geschichte, die gleichzeitig faszinierend und frustrierend ist. Es gibt große Lücken im Leben Jesu, und an manchen Punkten können wir aus den zur Verfügung stehenden Quellen nur indirekt folgern, was in dieser Zeit geschehen ist. So oft wie möglich haben wir auf klassische Werke zurückgegriffen. Die Quel-

len, die wir benutzen, sind am Schluss des Buches verzeichnet. Dort findet man auch einige abweichende Meinungen, die ebenfalls Gehör finden sollen. Wie in unseren früheren Büchern *Killing Lincoln* und *Killing Kennedy* weisen wir darauf hin, wenn wir nicht wissen, was geschehen ist, oder wenn wir denken, dass die von uns angeführten Belege nicht in Stein gemeißelt sind.

Die Römer hielten die Ereignisse ihrer Zeit in detaillierten Aufzeichnungen fest, und einige jüdische Geschichtsschreiber führten ebenfalls über das Tagesgeschehen in Palästina Buch. Das Problem ist, dass Jesus erst in den letzten Monaten seines kurzen Lebens in den Mittelpunkt der öffentlichen Aufmerksamkeit rückte. Bis dahin war er einfach nur ein x-beliebiger Jude, der in einer brutalen Gesellschaft zu überleben versuchte. Nur seine Freunde verfolgten genau, was Jesus tat.

Diese Freunde übermittelten vieles in mündlicher Form, und so kam es schließlich zu den Erzählungen der Evangelien. Aber unser Buch ist kein religiöses Lehrwerk. Wir beschäftigen uns nicht mit Jesus als dem Messias, sondern nehmen ihn als einen Prediger, der in einer abgelegenen Region des Römischen Reichs die Menschen aufrüttelte und sich sehr mächtige Feinde schuf, weil er eine Philosophie des Friedens und der Liebe lehrte. Der Hass, der Jesus entgegenschlug, und dessen Folgen mögen den Leser vielleicht zuweilen entsetzen, denn in dieser Geschichte wird viel von Gewalt die Rede sein. Sie spielt in Judäa und in Rom, wo die Caesaren von ihren Anhängern ebenfalls als Götter angesehen wurden.

Martin Dugard und ich sind beide römisch-katholischen Glaubens und haben Konfessionsschulen besucht. Aber als

historisch Forschende sind wir vor allem daran interessiert, die Wahrheit über bedeutende Menschen zu berichten, und es geht uns nicht darum, jemanden zu einer bestimmten religiösen Überzeugung zu bekehren. Dieser Gedanke lag auch schon unserer Beschäftigung mit Abraham Lincoln und John F. Kennedy zugrunde, und von ihm haben wir uns auch in diesem Buch über Jesus von Nazaret leiten lassen. Übrigens waren Lincoln und Kennedy beide überzeugt, dass Jesus Gott ist.

Um zu verstehen, was Jesus bewirkte und warum er dafür mit seinem Leben bezahlte, müssen wir wissen, was um ihn herum geschehen ist. Zu seiner Zeit beherrschte Rom die westliche Welt, und dieses Imperium duldeten keinen Widerspruch. Ein Menschenleben war damals wenig wert. Die Lebenserwartung lag bei unter vierzig Jahren und war noch weit geringer, wenn man den Zorn der römischen Herrscher auf sich zog. Eine ausgezeichnete, wenngleich vielleicht ein wenig schwülstige Schilderung dieser Epoche stammt von dem Journalisten Vermont Royster aus dem Jahr 1949:

Es gab Unterdrückung – gegenüber jenen, die nicht die Freunde des Tiberius Caesar waren ... wozu sollte jemand gut sein, wenn er nicht Caesar diente?

Menschen wurden verfolgt, die es wagten, anders zu denken, die Fremden zuhörten oder fremde Schriften lasen. Es wurden Menschen versklavt, deren Stämme nicht aus Rom stammten, es wurden jene verachtet, die nicht vertraut aussahen. Und vor allem herrschte Geringschätzung gegenüber dem menschlichen Leben. Was bedeutete dem Starken schon ein Mensch mehr oder weniger in einer überbevölkerten Welt?

Dann, plötzlich, erschien ein Licht in der Welt, und ein Mann aus Galiläa sagte: Gebt dem Kaiser, was dem Kaiser gehört, und gebt Gott, was Gott gehört.

Und die Stimme aus Galiläa, die dem Kaiser trotzte, bot ein neues Königreich an, in dem jedermann erhobenen Hauptes ging und sich vor niemandem außer vor Gott verbeugen musste ... so kam das Licht in die Welt, und die Menschen, die in Finsternis lebten, hatten Angst, und sie versuchten einen Vorhang herabzulassen, so dass man immer noch glauben könnte, dass das Heil in den Führern lag.

Aber es geschah an verschiedenen Orten, dass die Wahrheit die Menschen frei machte, obschon die Männer der Finsternis sich erzürnten und versuchten, das Licht zu löschen.

Und diese Männer hatten Erfolg, zumindest kurzfristig. Jesus wurde hingerichtet. Aber die unglaubliche Geschichte hinter diesem tödlichen Kampf zwischen Gut und Böse wurde bis jetzt noch nie vollständig erzählt. Dies zu tun ist zumindest das Ziel unseres Buchs. Danke, dass Sie es lesen.

Bill O'Reilly
Long Island, New York

Buch I

Die Welt Jesu

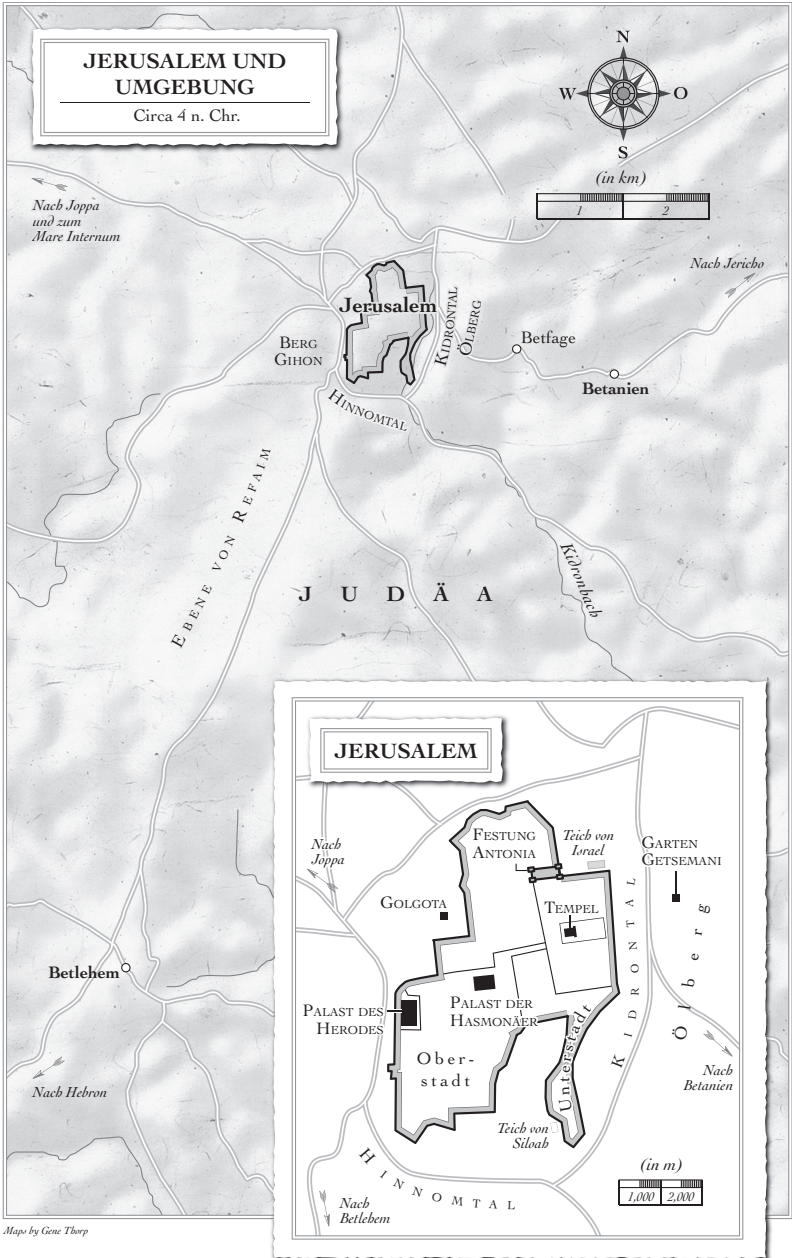
I

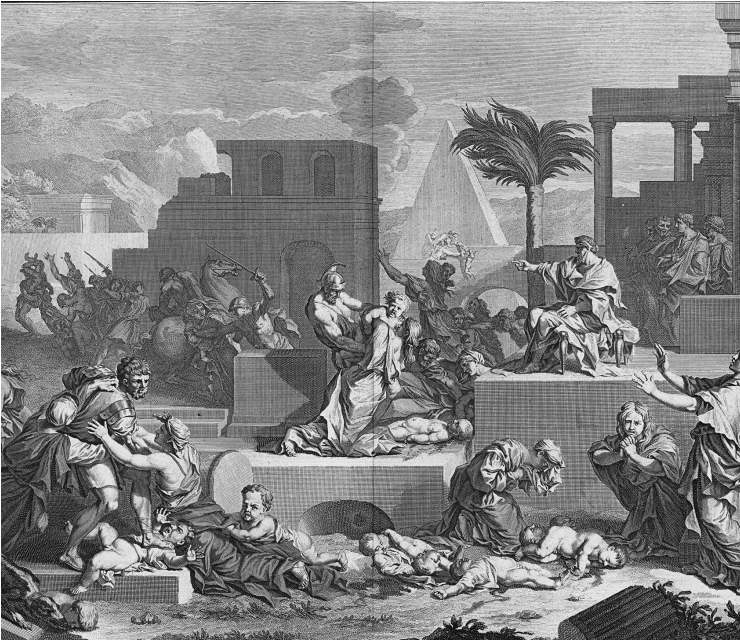
BETLEHEM, JUDÄA
MÄRZ DES JAHRES 5 V. CHR.
MORGEN

DAS KIND, das noch sechsunddreißig Jahre zu leben hat, wird gejagt.

Schwerbewaffnete Soldaten aus der Hauptstadt Jerusalem marschieren in den kleinen Ort, um den kleinen Jungen zu töten. Die Truppe besteht aus ausländischen Söldnern, sie stammen aus Griechenland, Gallien und Syrien. Der Name des Kindes, den sie nicht kennen, lautet Jesus, und sein einziges Verbrechen besteht darin, dass ihn manche für den künftigen König des jüdischen Volkes halten. Der gegenwärtige Herrscher, ein im Sterben liegender halb jüdischer, halb arabischer Despot namens Herodes, ist so auf den Tod des Kindes versessen, dass er seiner Armee den Befehl erteilt hat, jeden Knaben in Betlehem* zu töten, der jünger als

* Es gab zwei Dörfer namens Betlehem, und beide können der Geburtsort Christi sein. Das eine Dorf, das, aus dem König David stammt, liegt nur wenige Kilometer von Jerusalem entfernt. Archäologische Forschungen ergaben, dass dieses Betlehem entweder sehr klein oder zur Zeit von Jesu Geburt nahezu unbewohnt war. Das andere liegt in Galiläa, rund sechs Kilometer von Nazaret entfernt. Für dieses Betlehem spricht, dass die hochschwängere Maria wohl kaum eine Reise von einhundertsechzig Kilometer zu dem anderen Ort hätte bewältigen können. Für den Geburtsort Davids hingegen spricht, dass gemäß der biblischen Prophezeiung Jesus in der Stadt Davids zur Welt kommen sollte, also im Betlehem bei Jerusalem. Dass Maria und Josef ihren Sohn acht Tage nach seiner Geburt in den Jerusalemer Tempel brach-





Herodes' Mord an den unschuldigen Kindern

zwei Jahre ist. Keiner der Soldaten weiß, wie die Eltern des Kindes aussehen oder wo genau sie wohnen, deshalb müssen sie in dem kleinen Ort und dessen Umgebung jedes männliche Kleinkind töten. Nur so ist sichergestellt, dass der potenzielle König ausgeschaltet wird.

Es ist Frühling in Judäa, jetzt bringen die Mutterschafe ihre Lämmer zur Welt. Die unbefestigten Straßen in dem Hüggelland, durch das die Soldaten marschieren, führen an dichten Olivenhainen und an Schafherden vorbei. Die Sol-

ten und dann noch einmal am vierzigsten Tag, lässt es plausibler erscheinen, dass das Betlehem bei Jerusalem der Geburtsort Jesu war.

daten tragen Sandalen, und ihre Beine sind bloß. Zum Schutz ihres Unterleibs haben sie rockartige *pteryges*. Die jungen Männer schwitzen stark unter ihren Brustpanzern und den verzinnnten attischen Bronzehelmen.

Die Soldaten wissen sehr wohl, dass Herodes für seine Grausamkeit berüchtigt ist und jeden töten lässt, der seinen Thron bedroht. Moralische Bedenken, kleine Kinder umzubringen, sind ihnen fremd.* Ebenso wenig überlegen sie, ob sie die Nerven haben werden, ein weinendes Kind den Armen seiner Mutter zu entreißen und es zu ermorden. Wenn es so weit ist, werden sie ihren Auftrag ausführen und die Sache erledigen – um nicht zu riskieren, wegen Befehlsverweigerung selbst exekutiert zu werden.

Die Kinder sollen mit dem Schwert getötet werden. Jeder der Soldaten verfügt über die jüdische Version des rasiermesserscharfen *pugio* und über ein *gladius*, die von den römischen Legionären bevorzugt werden. Diese Waffen werden am Gürtel getragen. Die Morde müssen aber nicht zwangsläufig mittels Dolch oder Schwert verübt werden. Es steht Herodes' Soldaten frei, den Kindern mit einem Stein den Schädel zu zertrümmern, sie eine Klippe hinabzuschleudern oder sie mit bloßen Händen zu erwürgen.

Es ist nicht wichtig, *wie* die kleinen Jungen zu Tode kommen. Entscheidend ist nur eines: König der Juden oder nicht, das Kind muss sterben.

* Massaker waren in der Antike nichts Ungewöhnliches. »Er schlitzt schwangeren Frauen die Bäuche auf und sticht Neugeborenen die Augen aus«, heißt es in einem assyrischen Gedicht über Tiglat-Pileser I. Massaker wurden oft als moralisch gerechtfertigt angesehen, wenn die Morde aus Rache geschahen oder um einen Aggressor abzuwehren.

In Jerusalem blickt König Herodes aus einem Fenster seines Palasts Richtung Betlehem und wartet ungeduldig auf die Nachricht, das Massaker sei erledigt. In den gepflasterten Straßen unter ihm sieht der von den Römern eingesetzte König die vollen Basare, auf denen die Händler alles Erdenkliche feilbieten, von Wasser und Datteln bis zu wertlosem Schmuck für die Fremden und gebratenem Lamm. Die ummauerte Stadt von rund achtzigtausend Einwohnern auf einer Fläche von kaum zweieinhalb Quadratkilometern ist ein bedeutender Kreuzungspunkt im östlichen Mittelmeerraum. Der König sieht Bauern aus Galiläa, prächtig gekleidete Frauen aus Syrien und die fremdländischen Soldaten, die gegen Bezahlung für ihn in den Kampf ziehen. Diese Männer kämpfen außerordentlich gut, aber weder sind sie Juden noch sprechen sie Hebräisch.

Herodes seufzt. In seiner Jugend hätte er nie an einem Fenster gestanden und sich über die Zukunft Sorgen gemacht. Ein großer König und Krieger wie er hätte sein weißes Lieblingsstreitross zäumen lassen und wäre nach Betlehem galoppiert, um das Kind eigenhändig zu töten. Aber Herodes ist jetzt neunundsechzig. Seine Leibesfülle und die unaufhörlichen körperlichen Beschwerden hindern ihn, den Palast zu verlassen, und an einen Ausritt ist gar nicht zu denken. Sein aufgedunsenes Gesicht wird von einem Bart eingerahmt, der von der Kinnschuppe bis zum Adamsapfel reicht. Heute trägt er einen königlich purpurnen Umhang im römischen Stil über einer kurzärmeligen weißen Seidentunika. Normalerweise bevorzugt Herodes weiche Beinlinge aus Leder, mit Purpur eingefärbt. Aber heute würde ihn schon das leiseste Reiben von Stoff an seinem entzündeten großen Zeh vor Schmerz aufschreien las-



Herodes der Große beaufsichtigt die Erweiterung des Tempels

sen. Deshalb humpelt Herodes, der mächtigste Mann in Judäa, barfuß durch seinen Palast.

Die Gicht an seinem Fuß ist jedoch noch die geringste von Herodes' zahlreichen Beschwerden. Der König der Juden, wie sich dieser nichtpraktizierende jüdische Konvertit gern nennen lässt, leidet zudem an einer Lungenkrankheit, an

Nierenproblemen, Würmern, einem schwachen Herzen, Geschlechtskrankheiten und einer schrecklichen Version von Wundbrand, der seine von Maden befallenen Genitalien verfaulen und schwarz werden lässt – daher die Unmöglichkeit, sich auf ein Pferd zu setzen oder gar zu reiten.

Herodes weiß mit seinen Krankheiten und Schmerzen umzugehen, aber diese Warnung vor einem neuen König in Betlehem jagt ihm Angst ein. Seit ihn die Römer vor mehr als dreißig Jahren als Herrscher von Judäa einsetzten, hat Herodes unzählige Komplote gegen ihn vereitelt und zahlreiche Kriege geführt, um König zu bleiben. Er hat jeden ermorden lassen, der versuchte, ihm den Thron zu rauben – oder auch nur verdächtig war, sich gegen ihn zu verschwören. Seine Macht im Land ist unumschränkt. Niemand in Judäa ist vor seinen Todesurteilen sicher. Die Verurteilten werden gehängt, gesteinigt, zu Tode geprügelt oder erwürgt, durch Feuer, Schwert, Raubtiere oder Schlangen getötet, oder sie müssen eine Art öffentlichen Selbstmord begehen, indem sie sich von hohen Gebäuden stürzen. Die einzige Form von Hinrichtung, die er noch nicht verhängt hat, ist die Kreuzigung, jene sehr langsame und erniedrigende Todesart, bei der der Verurteilte zunächst ausgepeitscht und dann unweit der Stadtmauern nackt an ein hölzernes Kreuz genagelt wird. Die Römer beherrschen diese Brutalität meisterlich, und sie sind auch die Einzigen, die sie praktizieren. Herodes denkt gar nicht daran, seine Dienstherrn in Rom dadurch zu verärgern, dass er sich ihre Lieblingsart des Mordes zu eigen macht.

Herodes hat zehn Frauen – oder genauer gesagt *hatte*, bis er die feurige Mariamne wegen angeblichen Hochverrats hinrichten ließ. Aus gutem Grund befahl er auch, ihre

Mutter und seine Söhne Alexander und Aristobulus zu töten. Im Lauf des folgenden Jahres wird er noch einen weiteren männlichen Nachkommen umbringen. Kein Wunder, dass der große römische Kaiser Caesar Augustus gesagt haben soll: »Es ist besser, Herodes' Schwein zu sein als sein Sohn.«

Aber diese jüngste Bedrohung, obwohl sie bloß von einem neugeborenen Kind ausgeht, ist die gefährlichste von allen. Seit Jahrhunderten haben jüdische Propheten das Erscheinen eines neuen Königs angekündigt, der über ihr Volk herrschen werde.* Fünf genau bezeichnete Ereignisse und Umstände sollen die Geburt des neuen Messias anzeigen.

Erstens wird ein großer Stern im Osten erscheinen.

Zweitens wird das Kind in Betlehem zur Welt kommen, dem kleinen Ort, in dem vor tausend Jahren der große König David geboren wurde.

Die dritte Prophezeiung lautet, dass das Kind ein direkter Nachkomme Davids sein muss, was durch die im Tempel aufbewahrten, akkurat geführten Stammbäume leicht nachgewiesen werden kann.

* Das jüdische Kernland wurde ursprünglich als Israel bezeichnet, als das »Gelobte Land«, das Gott seinen Anhängern schenkte. Der Nordteil dieses Königreichs fiel 722 v. Chr. an die Philister, während die Babylonier später die Südhälfte eroberten. Nach der Eroberung durch die Römer im Jahr 63 v. Chr. wurde das Gebiet um Jerusalem als Judäa bezeichnet. Die ganze Region einschließlich Galiläa war verwaltungstechnisch Teil der römischen Provinz Syrien. Die Bezeichnungen Israel und Palästina wurden zur Zeit Jesu nicht verwendet. Von Israel war erst wieder die Rede, als am 14. Mai 1948 der unabhängige jüdische Staat gegründet wurde – fast viertausend Jahre nach dem ersten Einzug der Juden ins Gelobte Land.